

und 1989 in tschechischer Sprache publiziert wurden. Im Mittelpunkt stehen drei Problemfelder: die Gutsherrschaft, die „zweite Leibeigenschaft“ und die demographische Entwicklung Böhmens seit dem Spätmittelalter. Alle Beiträge wurden sorgfältig übersetzt, beruhen auf umfangreichen Quellenstudien und enthalten ausführliche bibliographische Hinweise auf tschechischsprachige Literatur. Wenn die Hrsg. des Bandes, Markus Cerman und Erich Landsteiner, von einer „Einheit mit monographischem Charakter“ (S. 8) sprechen, scheint das allerdings doch etwas überzogen, wird doch ein sehr umfassendes Thema nur punktuell behandelt. Eine Synthese in Form einer Zusammenfassung oder wenigstens eine Einleitung hätten der Geschlossenheit des Bandes, der nicht einmal ein Register aufweist, sehr gut getan.

Die Veröffentlichung der Aufsätze ist sehr zu begrüßen, denn auf diese Weise werden Forschungsergebnisse in die deutschsprachige Geschichtswissenschaft transferiert, in der die Arbeiten des Autors aufgrund der Sprachbarriere bislang kaum zur Kenntnis genommen wurden. Aufgrund des spezifischen Verlaufs der sozioökonomischen Entwicklung Böhmens, die sich in globale Entwicklungsmodelle nur schwer einordnen läßt, ist das jedoch von besonderer Bedeutung. Zu deren Eigenheiten zählte im 17. Jh. die Etablierung eines gutsherrschaftlichen Regimes, das auf der Schollenbindung der ländlichen Untertanen und deren Verpflichtung zu unbeschränkten Arbeitsdiensten basierte. Die Voraussetzungen dafür waren allerdings schon vor 1600 vorhanden. Im Laufe des 18. Jhs. entwickelte sich Böhmen trotz der Dominanz gutsherrschaftlicher Agrarstrukturen zu einem der höchstindustrialisierten Länder der Habsburgermonarchie. Dies beruhte in erster Linie auf einem doppelten Transformationsprozeß, den die böhmische Wirtschaft in den Jahrzehnten nach dem Dreißigjährigen Krieg durchlief. Neben der Durchsetzung gutsherrschaftlicher Verhältnisse in Verbindung mit hohen Frondiensten und starker persönlicher Abhängigkeit der Untertanen führte die Protoindustrialisierung zu einem Anstieg der nichtagrarischen Produktion.

Bonn

Arno Strohmeyer

**Scott Spector: Prague Territories.** National Conflict and Cultural Innovation in Franz Kafka's Fin de Siècle. University of California Press, Berkeley, Los Angeles u.a. 2000. 331 S., 30 Abb., 1 Kte. (€ 54,57.)

Die fast unüberschaubare Forschungsliteratur zu einem so enigmatischen Schriftsteller wie Franz Kafka wird mit dieser Monographie von Scott Spector nicht einfach um einen weiteren Band ergänzt, sondern der Vf. präsentiert vielmehr einen breit angelegten Überblick über die literarische Kultur im Prag des beginnenden 20. Jhs., ihre vielfältigen Strömungen und Autoren. Ausgehend vom Ringen zwischen Deutschen und Tschechen um politische, finanzielle und kulturelle Vorherrschaft in jenen Jahren, richtet S. sein Hauptaugenmerk auf die Metapher des Raumes in den Werken von Kafka, Egon Erwin Kisch, Max Brod, Hugo Bergmann, Franz Werfel, Karl Hans Strobl, Paul Kornfeld und weiteren. Gerade in dem von den Prager deutschsprachigen Autoren zu dieser Zeit schmerzhaft erfahrenen „loss of ground“ sieht S. die Grundlage ihrer Kreativität; der Raum zwischen den Identitäten, den dabei ganz besonders die jüdischen Künstler innehaben, zeichne ihre Werke aus: „I will argue that it is in the uniquely charged spaces *between* identities – social identities, but also national, spiritual, and political identities – that the creative moment of the Prague circle takes place“ (S. 5). S. schließt sich also mit seinem kultursemiotischen Ansatz einer Richtung an, die etwa Karl Schögel in seinem Essay „Die Wiederkehr des Raumes“ (1999) folgendermaßen umrissen hat: „So werden wir alle zu Semiotikern, wo wir zuerst oder zumindest auch Topographen sein müßten. Es ginge also nicht nur um das Lesen von Zeichen, sondern um die Analyse von räumlichen Beziehungen, von Nähe und

Ferne, von Zentralität und Peripherie, von Grenze, kurzum: um die Mittel, die der räumlichen Dimension angemessen sind.“<sup>1</sup>

Als theoretisches Fundament dienen S. bei seiner Fragestellung Carl E. Schorskes Untersuchung „Fin-de-Siècle Vienna: Politics and Culture“ (1980), die das rege künstlerische Leben im Wien der Jahrhundertwende aus mangelnder Teilhabe am politischen Leben erklärt, sowie die Überlegungen von Gilles Deleuze und Félix Guattari zum Phänomen der sogenannten „kleinen Literatur“, „Kafka: Toward a Minor Literature“ (1986). Diese Ansätze verknüpft S. nun mit dem ganz unterschiedlichen Stellenwert, der Prag im Kontext der deutschen und der tschechischen Kultur um 1900 zugekommen ist. Untrennbar damit verbunden ist zudem die Rolle, die das Judentum in dieser Konstellation gespielt hat: „Also implicit in this structure are the notions of center and periphery, which relate directly to the problem complex of the geographic and ideological positions of Prague in the context of Bohemia, the Habsburg monarchy, and Judaism in exile“ (S. 19). Raummetaphern kann S. nun beispielsweise bei Egon Erwin Kisch ausmachen, der in seinem frühen Gedicht „Vergebliches Mittel“ (1904) das Bild einer „Insel“ für seine Heimatstadt Prag beansprucht, ferner bei Hugo Bergmann, dem spiritus rector des Prager Zionismus, der durch sein Engagement für die jüdische Sache und eifrige Studien des Hebräischen wie auch des Jiddischen neues Territorium abzustecken bestrebt ist („Need it be reasserted that, in Prague, the creation of a new language cleared a political space, inscribed a new territory?“, S. 84), und schließlich im Expressionismus Franz Werfels, für den „the revolution at hand would throw off the burden of territoriality and liberate the realm of the spirit“ (S. 98). Daneben gelingt es, laut S., Vermittlern und Übersetzern wie Max Brod, Otto Pick und Rudolf Fuchs, aber auch dem Briefautor Kafka, durch ihre Arbeit so etwas wie einen „middle ground“ (S. 195) zwischen den Prager Nationalkulturen zu besetzen. Nicht zufällig sind alle erwähnten Schriftsteller jüdischen Glaubens – S. zufolge prädestiniert sie diese Herkunft geradezu für die Auseinandersetzung mit der Problematik des politischen und kulturellen Raumes.

Die Arbeit ist, wie ja für Schriften aus dem anglo-amerikanischen Raum üblich, weitgehend in feuilletonistischer Manier, oft humorvoll und mit ironischer Distanz zum Dargestellten formuliert, so besonders das letzte Kapitel über Kafkas Briefwechsel mit Milena Jesenská, das eindrucksvoll nachzeichnet, wie Kafka die erotische Begegnung in das beinahe schon mit manischer Besessenheit betriebene Verfassen von Briefe verlegt. Allerdings bleibt beim Leser auch nach wiederholter Lektüre ein etwas vager Gesamteindruck zurück, gehen doch die Werkanalysen bei aller quantitativen Fülle wenig in die Tiefe, und zentrale Begriffe der Untersuchung wie etwa „Kultur“ und „Identität“, die schon per se nur schwer zu definieren sind, erfahren auch hier keine eindeutige Eingrenzung. Dennoch dank der neuartigen und zweifellos fruchtbaren Konzentration auf die Raummetapher ein leistungswertes Buch!

Dresden

Susanne Fritz

<sup>2</sup> KARL SCHLÖGEL: Die Wiederkehr des Raumes, in: DERS.: Promenade in Jalta und andere Städtebilder, München u.a. 2001, S. 29-40, hier S. 39.

**Karel Kaplan: Kořeny československé reformy 1968.** I. Československo a rozpory v sovětském bloku. II. Reforma trvale nemocné ekonomiky. [Die Wurzeln der tschechoslowakischen Reform 1968. I. Die Tschechoslowakei und die Widersprüche im Sowjetblock. II. Die Reform einer chronisch kranken Wirtschaft.] (Edice Knihy. Dokumenty.) Verlag Doplňk. Brno 2000. 325 S.

Der vorliegende Band enthält in zwei Teilen Ergebnisse eines Forschungsprojekts des Instituts für Zeitgeschichte der tschechischen Akademie der Wissenschaften über die „Wurzeln der tschechoslowakischen Reform 1968“ (der dritte Teil „Macht und Gesellschaft“ erscheint in einer eigenständigen Publikation). Karel Kaplan, der bereits in der